

*Adolf Adam, ERNEUERTE LITURGIE. Eine Orientierung über den Gottesdienst heute.* 208 Seiten, kartoniert-laminiert DM 22,—; Bestellnummer 16592. Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien (3538)

Verfasser ist Professor für Liturgiewissenschaft und Homiletik an der Theologischen Fakultät der Mainzer Universität. Ein Buch, das einen Durchblick durch den gegenwärtigen Stand der Liturgie nach dem Vatikanum II gibt, kann nur begrüßt werden. In den ersten Kapiteln erläutert der Verfasser die wichtigsten Grundbegriffe der Liturgie, wie etwa auch die Probleme und Mißverständnisse, welche dieser begegnen. Hernach wird das liturgische Jahr, der liturgische Raum und seine Ausstattung erörtert. Besonders wertvoll sind die Ausführungen über die Feier der Eucharistie (Kap. 6). Im weiteren wendet sich der Autor der Liturgie der Sakramente, dem Stundengebet, der Sterbe- und Begräbnisliturgie und den monastischen Riten zu. Eigene Abschnitte sind ferner den übrigen Sakramentalien, sowie dem Thema Liturgie und Kirchenmusik gewidmet. Bemerkenswert ist ferner, was der Verfasser in seinem Schlußwort über die Zukunft der Liturgie schreibt.

Das Buch wendet sich an weite Kreise. Es ist in einfacher, prägnanter Form geschrieben und verzichtet auf unnötige Details, die den nicht fachlich gebildeten Leser nur verwirren könnten; aber man spürt natürlich sofort, daß es von einem Liturgiewissenschaftler geschrieben ist. Dies bezeugt u. a. auch der Literaturnachweis im Anhang.

Manches behandelt Adam nur mit Vorbehalt, da bei der Drucklegung in verschiedenen Sparten endgültige Regelungen noch nicht vorliegen konnten. Inzwischen ist ja vieles schon vorangekommen. Wir dürfen hoffen und anregen, daß das Buch in einer weiteren Auflage herauskommt und somit auf den „neuesten Stand“ gebracht werden kann. Bei einer solchen Neuauflage könnte dann der „lapsus calami“ auf Seite 68 korrigiert und statt „oikos“ das Wort „oikia“ eingesetzt werden. Und noch einen Wunsch möchten wir bei dieser Gelegenheit anmelden: für ein Register wären bestimmt viele Benützer dieses wertvollen Buches dankbar.

*Dr. P. Anselm Schwab*

*Josef Amstutz, KIRCHE DER VÖLKER (Skizze einer Theorie der Mission), 128 Seiten, Herder Freiburg-Basel-Wien (Quaestiones Disputatae, Bd. 57) 1972. (3569)*

Es war unausbleiblich, daß auch die bisherige Missionstheologie ins Schußfeld der Kritik geriet, einerseits wegen der neuen theologischen Forschung und Entwicklung, andererseits wegen der wachsenden Problemen in den Missionsländern. Namentlich bei der jungen Generation „ziehen“ am ehesten jene Versuche, welche die Mission mit der „Befreiungstheologie“ und Befreiungsbewegung in der Dritten Welt verbinden. Einseitigkeiten und Verabsolutisierungen sind in verschiedenen neueren Publikationen zum Thema offenkundig. Josef Amstutz, früher Dozent für Fundamentalthologie, Patristik und Kirchengeschichte am Missionsseminar Schöneck NW und heute für Missionswissenschaft an der Theologischen Fakultät Luzern und seit 1967 Generaloberer der Immensee Missionare (in Rhodesien, Taiwan, Japan und Kolumbien), kennt die theoretische und praktische Missionsproblematik von den verschiedensten Aspekten her von Grund auf. In dieser „Quaestio Disputata“ klopft er die neuere Missionstheologie auf ihre tragenden Elemente ab und versucht dann im Rahmen der heutigen Theologie eine selbständige Antwort auf die Frage nach Sinn und Berechtigung der Mission. Die Kirche muß sich „zerstreuen“, d. h. ausbreiten und in die Vielfalt kultureller und religiöser Situationen eingehen. Denn der Mensch, zu dem die Kirche zwischen dem Christusereignis und der Gottesherrschaft gesandt ist, lebt in der Zerstreuung. Durch „Wort, Sakrament und Rechtsspruch“ überliefert und vergegenwärtigt die Kirche das Heil Christi. Kirche ist damit „ausgesonderte Heilsgeschichte“ auf dem „Horizont der verborgenen, allgemeinen Heilsgeschichte“. Mission wird überall dort notwendig, wo sich Kirche nicht aus eigener Kraft aufbauen kann. Als Hilfe an diesen Kirchen ist „Mission“ zwischenkirchlicher Dienst. Die Leser des „Heiligen Dienst“ dürfte es besonders interessieren, daß Amstutz der Realpräsenz der Kirche und ihrem „Selbstvollzug“ durch Sakrament und Liturgie eine tragende Rolle zuspricht (S. 87f.). Karl Rahner bescheinigt der Arbeit von Amstutz in seinem Vorwort, sie sei ein „bedeutsamer Beitrag für einen Überblick und eine Klärung“ der heutigen Missiologie. Trotz des „Skizzencharakters“ ist dem Rezensenten tatsächlich kein anderes so gründlich durchdachtes und umfassendes Werk aus der Werkstatt der heutigen Missionstheologie bekannt.

*Dr. W. Heim, Immensee*

*Jakob Baumgartner, DIE ERSTEN LITURGISCHEN BÜCHER IN DER NEUEN WELT (Mission und Liturgie in Mexiko, 2. Band), 399 Seiten, Verlag der „Neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft“ (Supplementa Bd. XIX), Schöneck/Beckenried (Schweiz). (3568)*

Seinem 1971 erschienenen 422 Seiten starken Band über den „Gottesdienst in der jungen Kirche Neuspaniens“ läßt nun der Freiburger Liturgiewissenschaftler den ebenso

umfangreichen zweiten Band seines magistralen Werkes über Entstehung und Bedeutung der neuspanischen Liturgie im 16. Jahrhundert folgen.

Befaßte sich jener (angezeigt in „Heiliger Dienst“ 1971, S. 169f.) mit der Konfrontation der Missionare und der spanischen Liturgie mit den autochtonen Verhältnissen in Neuspanien und den daraus resultierenden Einflüssen auf Liturgie und Volksfrömmigkeit, so nimmt sich dieser der in der neuen Welt entstandenen liturgischen Bücher an. Es handelt sich vor allem um eine kritische Neuedition und analytische Darstellung des „Manuale Sacramentorum“ von 1560, des wichtigsten neuspanischen Rituale. 1540 war das „Manual de Adultos“ herausgekommen, von dem aber nur noch Bruchstücke bekannt sind, so daß sich Baumgartner auf das Rituale von 1560 konzentrieren mußte. Die Reedition ist umso mehr zu begrüßen, als die Erstausgabe nur mehr schwer erreicht werden kann. Das Manuale enthält (auf 176 Folioseiten): ein Calendarium, die Sakramentenliturgie mit Taufe, Ehe, Krankenpastoral (mit Beichte, Kommunion und Krankenölung), dazwischen zweimal die Allerheiligenlitanei. Das „Manuale“ geht dann zur Sterbeliturgie über und schließt mit einigen kanonisch-liturgischen „Miszellanea“ (bes. Exkommunikation und Interdikt) und Gebeten und Benedictionen für die verschiedensten Lebenslagen. Weihesakrament und Firmung fehlen dagegen, weil sie dem Pontificale vorbehalten waren.

Weil das „Manuale“ ausschließlich für den Klerus berechnet war, ist die Sprache lateinisch, mit einigen kastilischen Einschüben. Amerikanische Sprachen fehlen völlig. Der Autor, Cristobal de San Martin, hat aus dem „Liber sacerdotalis“ von Castellani und den liturgischen Büchern von Toledo, Salamanca, Sevilla und Granada geschöpft. Eigentlicher Originalitätswert geht ihm ab. Das „Manuale“ entsprach wahrscheinlich kaum den Bestrebungen der Missionare, die sich dem einheimischen Idiom anpassen wollten, sondern eher dem Erzbischof Montufar, der die Neophyten nicht durch verschiedene Liturgien verschiedener Orden und Regionen durcheinanderbringen lassen wollte. Die starke Betonung der Kranken- und Sterbeliturgie (55 Seiten!) deutet übrigens darauf hin, daß das „Manuale“ stark auf einen besonderen Fall zugeschnitten ist, nämlich das große Bevölkerungsterben, das der spanischen Eroberung folgte und durch Epidemien verursacht war, deren die Medizin noch nicht Herr wurde.

Bisher ist die Entwicklung der Liturgie in den Missionsländern wissenschaftlich noch kaum angegangen worden. Prof. Baumgartner leistet hier mit seinem magistralen Werk über die Liturgie in Neuspanien Pionierarbeit. Wie der erste, so ist auch der zweite Band wieder geprägt von einer Fülle exakter Informationen, von einem klaren Aufbau und von einem umsichtigen und sicheren Urteil. Diese beiden Bände werden auf lange hinaus ein unentbehrliches Grundwerk der Missionsliturgik und der Religionsgeschichte Mexikos im 16. Jahrhundert bleiben. Dem Verlag ist zu danken, daß er Kosten und Aufwand für die auch drucktechnisch vorzügliche Publikation dieses Standardwerkes nicht gescheut hat.

*Dr. Walter Heim, Immensee*